

Institut für immersive Medien (Hrsg.)
im Auftrag des Fachbereichs Medien der Fachhochschule Kiel
zusammen mit Hermann Schmitz

JAHRBUCH **2013**
IMMERSIVER MEDIEN

INHALT

7 Hermann Schmitz | Vorwort

9 Julia Otto | Energie spüren: *Warmte II / Heat II*

Editorial

11 Patrick Rupert-Kruse | Gestimmte Räume und sinnliche Wahrnehmung

Artikel

17 Gernot Böhme | Wirklichkeiten. Über die Hybridisierung von Räumen und die Erfahrung von Immersion

23 Davor Löffler | Leben im Futur II Konjunktiv. Über das Phänomen Atmosphäre und dessen Bedeutung im Zeitalter der technischen Immersion

38 Christina Katharina May | *Landscape Habitat Immersion*. Die Konstruktion immersiver Zoolandschaften im Kontext des US-amerikanischen *Environmentalism*

55 Regine Heß | Stimmung, Atmosphäre, Präsenz. Wirkungsästhetische Begriffe zur Analyse der Architektur von Peter Zumthor

67 Anne Brandl | Rhythmus, Raumgefühl und konstruktive Suggestionskraft. Die sinnliche Wahrnehmung des Stadtraums in historischen Städtebauteorien

82 Lars C. Grabbe | Phänomenale Präsenz der Atmosphäre im Film. Ein Divergenzphänomen zwischen immersivem Potenzial und Diskrepanzerfahrung

96 Matthias Bauer und Tobias Hochscherf | Phaneroskopie: Erste Überlegungen zur rektischen Filmanalyse

Lehrpraxis

117 Andreas Kretzer | Architekturlehre und Atmosphäre

Fulldome-Szene

125 Eduard Thomas | 10 Jahre Fulldome in Deutschland

133 Sönke Hahn | Fulldome vs. 16:9. Zu den Differenzen in Konzeption, Gestaltung und Produktion eines Spielfilms in der Kuppel und im klassischen Bildformat am Beispiel der Filmversionen von *BREAKFAST*

Axel Meyer <i>360Touch.it</i> . Entwicklung und Evaluation von immersiver Multi-User-Interaktion für Planetarien	148
Besprechungen	
Andreas Rauch Zwischen Klischee und Oase: Atmosphären im Freiraum	159
Thomas Heuer ZUM GREIFEN NAH! Der erste 3D-Film mit Polarisierungstechnik	162
Jürgen Rienow Die 360°-Fulldome-Show WE ARE ALIENS von NSC creative	167
Autorenhinweise	172
Call for Papers	176

VORWORT

Hermann Schmitz

Die Bewusstseinslage unserer Zeit gibt uns vielleicht Gelegenheit, eine fehlerhafte Selbsteinschätzung loszuwerden, die seit der Wende des intellektuellen Paradigmas im antiken Griechenland, etwa sei 400 v.Chr., die abendländische Tradition durchzieht. Ich meine die völlige Privatisierung des affektiven Betroffenseins. Jeder darf nur noch seine eigenen Gefühle haben, so wie seine eigenen Bauchschmerzen. Sie stecken fest in seiner Seele als deren Zustände von Lust und Unlust, eventuell mit meinender oder auch aktivierender Ausrichtung auf einen Gegenstand des Gefühls. In Wirklichkeit fühlen wir sehr oft, indem wir in den Bann eines Gefühls geraten, z.B. bang werden in Einsamkeit oder Gewitterstimmung, bedrückt in drückender Stille oder schwüler Hitze, feierlich ernst in einer weiten, öden, aber mächtigen Landschaft usw. Dann begegnen uns Gefühle als Atmosphären, die leiblich spürbar ergreifen, und nicht nur privat den Einzelnen, sondern ebenso gemeinsam in kollektiver Ergriffenheit. Was hier «leiblich spürbar» heißt, ist der traditionellen abendländischen Formung ebenso fremd wie das Atmosphärische. Dieser intellektuellen Prägung nach gilt der Mensch (auch seit jener Zeit) als Resultat der Zusammensetzung von Körper und Seele (einschließlich eines dieser aufgeladenen Geistes.) Der Leib, der von Atmosphären des Gefühls spürbar ergriffen wird, ist aber weder körperlich noch seelisch. Seelisch nicht, weil er räumlich ausgedehnt ist, körperlich nicht, weil diese Ausdehnung flächenlos ist, wie die des Schalls. Am eigenen Leib kann man keine Flächen spüren, während man diese am eigenen Körper besehen und betasten kann. Leibliche Regungen sind z.B. Angst, Schmerz, Hunger, Durst,

Wollust, Erleichterung, Frische und Müdigkeit, ferner das Fühlen als leiblich spürbare Ergriffenheit von Atmosphären des Gefühls, gespürte Bewegung wie beim Atmen, Zittern, Schlucken, Gehen, Tanzen, Greifen, Schwimmen, Richtungen in die Weite wie der Blick. Nirgends ist da eine Fläche zu finden. Der Raum der Atmosphären des Gefühls und der Raum des Leibes gehören mit allerlei anderen Raumtypen zu den flächenlosen Räumen. Die abendländische Tradition hat diese vergessen, indem sie sich unter Führung erst der Geometrie und dann der Naturwissenschaft bloß den flächenhaltigen Räumen zuwandte, in denen es an Flächen, Strecken und Punkte und über Flächen Körper mit dreidimensionalem (statt, wie etwa beim Einatmen oder beim Schwimmen, leiblich spürbar, dynamischem) Volumen gibt.

Atmosphären, der Leib und der flächenlose Raum sind Elemente, in denen wir alle beständig leben, die aber von der herrschenden Überlieferung bis heute aus dem reflexionsfähigen Bewusstsein gestrichen worden sind. Im alltäglichen Benehmen und Gehabe der Leute sind sie diesen freilich gegenwärtig. Über nichts kommen Fremde, die sich begegnen, schneller ins Gespräch als über das Wetter, und dann meinen sie eine gemeinsam gespürte Atmosphäre, die manchmal, aber nicht immer und nicht für jeden gleichmäßig, ein ergreifendes Gefühl ist. Die überlieferten und gängigen Reflexionsmuster halten für dieses allbekannte Wetter keinen Begriff bereit, sondern teilen es auf in einen Zustand der Luft, eines Gases mit den aus der Physik und Chemie bekannten Eigenschaften und Bestandteilen, und andererseits eine Ansammlung von Empfindungen, die durch

Propriozeption oder Zönästhesie aus dem Körper der Seele zugeführt werden. Der zunehmend dominante Einfluss der Naturwissenschaft ist der Seele ungünstig; diese wird durch eine aggressiv hervortretende materialistische Metaphysik vom Gehirn abgelöst, das statt der Seele nun selbst denken, wahrnehmen, fühlen, wollen usw. soll, und der Gehirnforscher sieht ihm mit den modernen bildgebenden Verfahren dabei zu. Dieser Materialismus ist allerdings spontan ungläubwürdig und auch nicht konsistent durchführbar. Er hat aber wenigstens das Verdienst, uns vom Privatisierungsdruck der fast abgeschlossenen Seele zu befreien und durch diese Öffnung den Ausblick auf Atmosphären, den Leib, flächenlose Räume und weiteres Verdrängtes zugänglich zu machen. Das habe ich mit dem ersten Satz gemeint.

Während sich diese Phänomene in der abendländischen Überlieferung der Reflexion weitgehend entzogen haben, sind sie im Gestalten über Jahrtausende hinweg lebendig wirksam geblieben. Die christliche Kirche baut mit ihrer Architektur, der Ausschmückung ihres Innenraums und der Lichtführung mächtige Atmosphären erhabener Feierlichkeit auf, die im Ritus leiblich ausagiert

werden. Die moderne Eindruckstechnik sucht, seit Rousseau in seiner Schrift über die Verfassung Polens so etwas vorgeschlagen hat, durch mächtige Eindrücke in aktuellen Situationen zuständige Situationen zu wecken, die das Erleben und Verhalten der Beeindruckten nachhaltig prägen und verfügbar machen; die Politik (faschistische Feste, ähnlich schon Robespierre) und die Konsumwerbung (Zigarettenreklame) liefern Beispiele. Die Gartengestaltung spätestens seit dem 18. Jahrhundert (englischer Garten) verlegt sich auf die Kultur der Gefühle als Atmosphären im umfriedeten Raum. Ganz neue Möglichkeiten eröffnen der Immersion ergreifender Mächte des Gefühls und impressiver, gefühlsträchtiger Situationen in den spürbaren Leib, sein Befinden und Verhalten, die modernen technischen Medien mit Hilfe des Computers. Der Auslotung solcher Möglichkeiten auf diesem Gebiet und in Anknüpfung an andere, schon länger begangene Wege des Eintauchens in Atmosphären widmet sich das *Jahrbuch immersiver Medien* beharrlich, namentlich wieder in diesem Jahrgang.

Hermann Schmitz